

32. Sonntag im Jahreskreis A

„Denk halt mit!“, wie oft hab ich in meiner Kindheit und später als Jugendlicher, aber auch dann in der Berufsausbildung dieses Wort gehört!

Auch wenn es mich oft mächtig genervt hat, dass ich da oder dort nicht mitgedacht oder zu kurz gedacht hab‘, es hatte Folgen und die konnte man auf den Punkt bringen in dem bekannten Wort: „Was man nicht im Kopf hat, muss man halt in den Füßen haben!“.

Dieses „Denk halt mit!“ hat sich bei mir nicht nur tief eingepägt und es hat dazu führt, dass ich gelernt habe, immer noch mal etwas genauer hinzuschauen, nachzudenken, nach dem Motto: „Schalt halt’s Hirn ein!“

„Denk halt mit!“, wenn man das zu einem anderen sagt, dann heißt das so viel wie: „Überleg gut!“, „schau voraus!“, „denk ein wenig umfassender, bezieh‘ Eventualitäten mit ein“.

„Denkt halt mit!“ das könnte man auch den „törichten“ jungen Frauen in dem Gleichnis sagen, das uns Jesus heute im Evangelium erzählt.

Eine Hochzeit steht an, die Freundinnen der Braut, die sie begleiten, sind bestellt. Ein Teil der Mädchen, von denen die Rede ist, hatten zwar ihre brennenden Lampen dabei, aber kein zusätzliches Öl.

Und für sie galt im wahrsten Sinn des Wortes, was oft für uns gilt: „Was man nicht im Kopf hat, muss man halt in den Füßen haben!“

Und während sie unterwegs sind, um Öl nachzukaufen, verpassen sie ihre Chance.



Obere Pfarre / Bamberg

Gebet

Du, Gott,
bist unser Ursprung
und dein Herz hängt an uns.
Schau mit einem liebevollen Blick auf uns
und unsere selbstverliebte Klugheit,
auf unsere verlorenen Träume.
Schenke uns einen neuen Blick
auf die Dinge dieser Welt
und auf die Menschen,
die unsere Lebenswege kreuzen,
auf Ängste und Sorgen,
die unser Leben streifen.
Schenke uns die Hoffnung,
die den Tod übersteht
und ein Vertrauen in dich,
das das Leben hell macht.

Evangelium Mt 25, 1 - 13

„Wenn Gott sein Werk vollendet, wird es sein wie bei zehn Mädchen, die bei einer Hochzeit mit ihren Lampen in der Hand dem Bräutigam entgegengehen sollten.

Aber nur fünf von ihnen waren so klug, sich ausreichend mit Öl für ihre Lampen zu versorgen. Die anderen zeigten so wenig Interesse an der Hochzeit, daß sie nicht einmal daran dachten, genügend Öl mitzunehmen. Als sich die Ankunft des Bräutigams verzögerte, wurden sie alle müde und schliefen ein. Plötzlich um Mitternacht weckte sie ein lauter Ruf: ‚Der Bräutigam kommt! Steht auf und begrüßt ihn!‘

Da sprangen die Mädchen auf und brachten ihre Lampen in Ordnung. Die fünf, die nicht genügend Öl hatten, baten die anderen: ‚Gebt uns etwas von eurem Öl! Unsere Lampen gehen aus.‘ Aber die Klugen antworteten: ‚Unser Öl reicht gerade für uns selbst. Geht doch in den Laden und kauft euch welches!‘

In der Zwischenzeit kam der Bräutigam, und die Mädchen, die genügend Öl für ihre Lampen hatten, gingen mit ihm in den Festsaal. Dann wurde die Tür verschlossen. Später kamen auch die fünf anderen. Sie standen draußen und riefen: ‚Herr, mach uns die Tür auf!‘ ‚Wer seid ihr denn?‘, fragte er zurück, ‚ich kenne euch nicht!‘

Deshalb seid wach und haltet euch bereit! Denn ihr wißt weder an welchem Tag noch zu welchem Zeitpunkt der Menschensohn kommen wird.“

Es war ein schöner Sommernachmittag, ich mach‘ mich mit meiner Kamera auf den Weg, um in Bamberg Fotos von Objekten zu schießen, die ich später mal da oder dort einsetzen kann.

Dass im Seitenportal der Oberen Pfarre das Gleichnis von den fünf klugen und fünf törichten Jungfrauen dargestellt ist, weiß ich.

Auch dieser Szene steht für diesen Nachmittag auf meiner Liste, diese Darstellung kann ich sicher mal „verbrauchen“ (z.B. dieses Wochenende).

Ich steh' vor dem Portal, die Lichtverhältnisse sind gut, also, aus verschiedenen Perspektiven ein paar Fotos gemacht.



Obere Pfarre / Bamberg

Eine ähnliche Idee hatte auch ein Ehepaar, Touristen aus dem Rheinland, wie sich später im Gespräch herausstellte.

Der Mann hatte eine Kamera, gegen die wirkte die meine eher wie eine Zündholzschachtel. Aber ich hab' im Gegensatz zu ihm ja auch keine Ehefrau, die mir das ganze Equipment mitschleppt ...

Wir reden miteinander und die beiden – kunstbeflissene Leute! – erzählen vom Magdeburger Dom.

Und sie erzählen von derselben Darstellung dort so begeistert, dass ich später ins Internet geh', mir die Bilder anschau' und beschließe, Magdeburg steht auf der: „Das möchte ich mir noch Anschau'n-Liste“ ganz oben.

„Die klugen Jungfrauen“.

Ich hab selten so ausdrucksstarke Skulpturen gesehen: Schöne, fröhlich lachende Mädchen in hübschen Gewändern, die ihre Zierlichkeit noch einmal hervorheben. Die eine oder andere wirkt etwas verschmitzt, dann aber

auch selbstsicher, stolz ... Ja, denk' ich mir beim Anschauen: Freude hat viele Gesichter.



Magdeburger Dom

Der Steinmetz – wirklich ein Künstler – hat damals großartige Figuren geschaffen.

Rechts von ihnen, ähnlich wie hier in Bamberg, dann die sogenannten „törichten“ Jungfrauen, traurig dreinblickend, mit verweinten Gesichtern. Auch sie sind schöne, junge Frauen, aber ihre Traurigkeit macht aus ihnen ein Bild des Jammers.



Die Klugen und Törichten stehen sich gegenüber. Hat man bei den klugen Mädchen den Eindruck, sie lachen miteinander, so steht gegenüber auf der anderen Seite jede der Törichten für sich selber, was ihre Trostlosigkeit noch unterstreicht.

Lachende, junge Mädchen, diese fröhliche Szene passt zur Hochzeit, von der im Gleichnis Jesu die Rede ist.

Aber wenn ich ehrlich bin, mir tun die klagenden, „törichten“ Mädchen in dieser Erzählung leid.

Einmal nicht mitgedacht und schon ist man außen vor, ausgesperrt im wahrsten Sinn des Wortes.

Ich kann mir gut vorstellen, die Fünf, die das zusätzliche Öl für ihre Lampen vergessen haben, haben sich ebenso auf die Hochzeit gefreut, wie die anderen.

Alle kennen sie die Braut schon lange, sind mir ihr vielleicht sogar befreundet.



Am Nachmittag schon sollte die Feier stattfinden, aber der „Herr“ Bräutigam kam ja nicht und als der „gnädige Herr“ dann endlich - mitten in der Nacht anrückt –, haben die Hälfte der Mädchen kein Öl mehr in ihren Lampen.

Noch zu nachtschlafender Zeit laufen sie zum Händler, holen den aus dem Bett – und dahinter steckt für mich ein echt guter Wille! – aber als sie dann zurückkommen, ganz außer Atem, da war die Tür zum Festsaal zu und kein Klopfen half, sie blieben einfach draußen.

Je mehr mich in die ganze Szene hineindenke und hineinfühle, desto mehr muss ich gestehen: Es ist eine sehr seltsame Geschichte!

Weil aber bekanntlich jede Medaille zwei Seiten hat, möchte ich für mich auch die „klugen Jungfrauen“ in den Blick nehmen.

Oft genug hab' ich als Jugendseelsorger bei Besinnungstagen oder in der Schule mitbekommen, wie gerade Mädchen polarisieren können.

Die einen, cool, vorlaut, oft auch gut gestylt – immer in einer Gruppe von „Gleichgesinnten“, schauen von oben auf die anderen herab, dieses breite, überhebliche Grinsen im Gesicht: „Klug macht sich immer gut!“

Dabei ist es nicht Klugheit, die sie auszeichnet, sondern oft mehr diese kalte Raffinesse. Sie halten die anderen für etwas dämlich.

„Alberne Gänse“, hab' ich mir früher oft gedacht, und durfte es nicht sagen!

Warum teilen eigentlich die klugen Jungfrauen ihr Öl nicht mit den sogenannten törichten?

Jetzt, wo der Bräutigam im Anmarsch ist, gilt die Ausrede doch nicht mehr: „Dann reicht es weder für uns, noch für die anderen“.

Jetzt könnte es doch für alle reichen!



Wenn die einen mit den anderen geteilt hätten, dann könnte ich dieser Erzählung wirklich etwas Gutes abge-

winnen, aber genau da hakt's ja, eben das ist nicht passiert.

Ich merk immer mehr, den weinenden und traurigen Mädchen gehört meine Sympathie!

Aber eigentlich bin ich noch nicht recht weitergekommen mit meinen Überlegungen.

Ich muss mich mit Matthäus auseinandersetzen, von Beruf Evangelist – sagen wir „Schriftsteller mit höheren Weihen“.

Welche Erzählabsicht hat er mit diesem Gleichnis von den zehn Jungfrauen?

Als erstes fällt mir auf, dass die beiden Kapitel 24 und 25 überschrieben sind mit: „Die Rede vom Endgericht“ und dann wird in verschiedenen Versen die „Zerstörung des Tempels“ angekündigt, es ist die Rede vom „Anfang der Not“, vom „Kommen des Menschensohnes“.

Es geht also um die Wachsamkeit und darum, seine Lebensaufgabe zu kennen und gut zu meistern, auch im Wissen darum, einmal wird der Herr nachfragen, hast du dich denn bemüht, dass es gut laufen konnte?

Ich für mich denke, Matthäus möchte uns mit dieser Erzählung heute darauf aufmerksam machen, dass der Mensch sowohl an seinem Leben, als auch an Gott vorbeisausehen kann.

Er möchte uns mahnen, dass wir nicht gedankenlos dahinleben und etwas Wichtiges dann zu „spät“ merken.

Und er hat recht: Wir merken meist zu spät, was uns unser Glauben und das Vertrauen auf Gott schenkt; Wir merken zu spät, was in unserem Leben eigentlich wichtig ist, wir merken zu spät, wenn wir uns verlaufen.



Kann es sein, dass wir das Warten auf den Bräutigam als eine geschenkte Zeit nützen sollen, als eine Gelegenheit, das Leben zu bedenken, zu ordnen, neu auszurichten?

Dann wäre ja das Warten gar keine verlorene Zeit, sondern „kairos“ – Gnade!

Dann dürfte man dem „gnädigen Herrn“ keine Vorwürfe machen, weil er im Bild des Bräutigams wirklich ein gnädiger Herr ist, der uns immer noch mal Zeit zugesteht, um dies oder jenes zurechtzurichten, bevor's er tun muss und wir etwas peinlich berührt dreinschau'n.

Aber jetzt hab' ich mir die ganze Zeit so sehr um's Aussehen und die Gemütszustände der jungen Frauen Gedanken gemacht, dass ich etwas Wichtige außen vor gelassen habe, ihre Öllampen.



Ausschließlich alle halten sie nämlich ihre Ölgefäße in der Hand, die einen stolz erhoben, weil ihr Licht brennt, die anderen kraftlos, nach unten gekippt, weil kein einziger Tropfen Öl mehr im Gefäß ist.

Und plötzlich kommt mir die Frage: Auf welcher Seite würdest du stehen?

Denkst du mit? Überlegst du gut, wenn's ums Leben geht? Denkst du ein wenig umfassender, beziehst' Eventualitäten mit ein, vor allem rechnest du auch mit ihm, Gott?

Und bekommen wir das hin, du und ich, was der gute Matthäus im fünften Kapitel schreibt:

„Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“?

Du bist uns nahe, Gott,
du machst unsere Tage klar
und unsere Nächte hell.
Du gewährst uns in deiner Güte
Zeiten des Aufatmens.
In jedem Augenblick sind wir dein Augenblick.
Dieses Wissen und dieser Glaube
machen uns mutig auf Zukunft hin.
Schenk' uns die Weisheit,
das Wichtige vom Unwichtigen
unterscheiden zu können.
Lass uns miteinander teilen,
was wir sind und was wir haben.
Und hilf uns, unser Licht leuchten zu lassen,
damit die Menschen über uns an dich geraten.
Um das bitten wir ...

P. Dieter Putzer